

Die St. Thomas-Kirche in Wendhausen

siehe auch sehr ausführlich mit Quellenangaben <https://kirchengemeindelexikon.de/einzelgemeinde/wendhausen-schellerten>

1297 bauten die Zisterziensermönche in dem Dorf Wendhausen, das dem **Kloster Marienrode** gehörte, eine besondere Kapelle, die zu ihrem örtlichen Klosterhof (Grangie) gehörte.



Der ursprünglich gotische Bau hatte die Maßen 8,4 m x 13 m. Eine Apsis nach Osten hin wird die heute noch vorhandene **Steinmensa** (Altar) beherbergt haben. Sie hatte ursprünglich eine Höhe von ca. 106 cm und wurde später auf 123 cm erhöht. Eine vorderseitig fühlbare Nische unterwärts der Deckplatte soll eine Reliquie beherbergt haben. Dem Altar benachbart befindet sich auf der Südseite noch heute die spitzbogige **Sakramentsnische**.

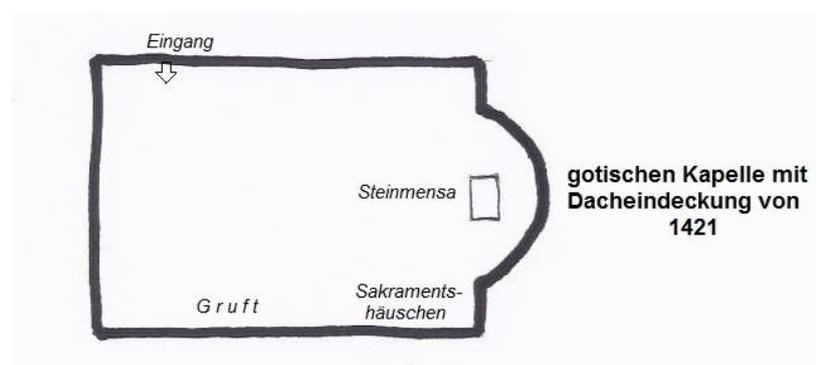
Das **St. Thomas - Patrozinium** leitet sich aus dem Datum einer Beurkundung am 21. Dezember 1297 ab.

Es ist gut möglich, dass sich ursprünglich in der Apsis ein durch eine Säule zweigeteiltes (gekuppeltes) Fenster befand. Von dort mag das mit Blattverzierungen versehene **romanische Kapitell**, das heute in der Sakramentsnische liegt, herkommen. Es wurde 1986 bei Renovierungsarbeiten gefunden. Allerdings wird das

Kapitell auf den Beginn des 13. Jahrhunderts datiert, was nicht mit dem Baujahr 1297 harmoniert. Gab es vielleicht doch einen Vorgängerbau? Denkbar ist auch, dass ein für Marienrode selbst mittlerweile unmodernes Bauteil hier in Wendhausen noch Verwendung fand.

1310 wurde die **Seelsorge** im Dorf und auf dem Klosterhof, zuvor bei Dinklar, den Zisterzienser-Mönchen übertragen

1318: Bischof Dietmar von Gabula, Stellvertreter des Bischofs Otto von Hildesheim, schreibt zu Gunsten der Kapelle in Wendhausen einen **Abläss** aus.



1409: Hilmar, Weihbischof von Hildesheim, verleiht allen, die die Kapelle in Wendhausen an ganz bestimmten Tagen besuchen, einen Ablass von 40 Tagen.

Die Chronik des Klosters Marienrode berichtet: Anfang des 15. Jahrhunderts wurde Wendhausen bis auf die Kapelle niedergebrannt. Kapelle und Friedhof wurden daher mit einem schützenden Graben und Zaun, und das Dorf mit einer Dornenhecke umgeben.

1419/20 erhielt das Kirchenschiff einen neuen, heute noch vorhandenen **Dachstuhl**

1451: Nach Umwandlung seiner Höfe und Grangien in Zinsgüter, d.h. Vergabe von Hofstellen und Ländereien an Bauern, bleibt das Privileg des Klosters Marienrode erhalten, auch an seine Leute in Wendhausen weiterhin die **Sakramente** zu spenden.

1504: Wendhausen gehört zum Archidiakonat Hildesheim, das Patronat hat das Kloster Marienrode inne. Das Dorf besteht nun aus 4 Ackerhöfen (Vollbauern) und 9 Kothöfen (Kleinbauern).

1559 entstand das **Rittergut**. Philip von **Bortfeld**, Angehöriger eines bedeutenden niedersächsischen Adelsgeschlechts, und Anhänger der lutherischen Lehre, erwarb den Wendhäuser Klosterbesitz sowie das dortige Saldersche Lehen „Sattelhof Saukopfsweide“ aus der Hand des stadtfüchtigen ehem. Hildesheimer Bürgermeisters Sprenger. Obwohl nicht ausdrücklich erwähnt, wird das **Kirchenpatronat** im Marienroder Kaufbrief über Wendhausen zu den neu erworbenen „Zugehörigen“ und „Gerechtigkeiten“ der Familie gehört haben. In dieser Zeit wird auch eine Gruft (Grablege) für die Gutsbesitzer in die Kapelle eingebaut worden sein. Sie hatte eine Öffnung zum alten Friedhof auf der Südseite.

1562 führte Adolf I. von Schleswig-Holstein für die Ämter Steuerwald und Peine eine reformatorische Kirchenordnung ein. Damit musste auch spätestens zu diesem Zeitpunkt Wendhausen **lutherisch** geworden sein. Als Filia von Dinklar wurde Wendhausen von dort aus bis zur Vertreibung des Pastors Felli durch die Katholiken im Jahre 1597 betreut.

1572 wurde Asche (Aschwin) v. Bortfeld, zeitweilig Domherr in Hildesheim, und Sohn des Wendhäuser Gutsbesitzers Christoff v. Bortfeld, in der **Gruft** der Kirche beigesetzt.

1607 starb Heinrich v. Bortfeld in Nienhagen (am Woldenberg) und wurde auf Betreiben seines Schwiegersohns Arnd von Wobersnow, nach einigem Hin und Her in „seinem **Ruhekämmerlein**“ in Wendhausen bestattet.

1609 gab Arnd von **Wobersnow** einen **neuen Altar** für die Wendhäuser Kirche in Auftrag. Meister Peter Borchers fertigte zur Auswahl zwei noch erhaltene Skizzen an. Die Arbeiten wurden zu Beginn des Jahres 1611 abgeschlossen. Wir wissen jedoch nicht, welcher der beiden Entwürfe zur Ausführung kam.

1612 hat nach langen Verhandlungen Arnd von Wobersnow „Dorff und Guth Wenthausen sambt der Capelle und Jure Patronatum“ erworben.

1620: Der Kirchenpatron versuchte, dauerhaft durch die Finanzierung eines Predigers den evangelischen Glauben im Dorf zu sichern. Er lieh der Stadt Goslar **2000 Taler** unter der Bedingung, daß sie dieses Kapital mit 5% jährlich (=100 Rt.) an die Kirche zu Wendhausen verzinsen sollte, aber nur solange Wendhausen lutherisch bliebe. Durch die von Wobersnow selbst mitverursachte Geldentwertung (Wipper und Kipper- Zeit) hatte die Summe aber nicht den gedachten Wert, sondern bald nur noch weniger als die Hälfte. Der Betrag wurde erst 1951 endgültig abgelöst, vom verbliebenen Kapital wurde aus einem alten Grabstein der heutige Taufstein hergestellt. Zur Erinnerung ist ein Braunschweiger **Silbertaler** aus dem Jahre 1624 im Schaf eingelassen.

1632: Es wird davon berichtet, dass im Dreißjährigen Krieg auch aus Wendhausen drei Glocken und das Uhrwerk geraubt worden sein sollen.

1633 wurde die heute noch vorhandene und halbstündlich schlagende **Uhrglocke** von Dietrich Mente in Hildesheim gegossen. Der neue Gutsbesitzer von Quernheim hing dem katholischen Glauben an.

1658 waren in Wendhausen die Hälfte der Bewohner Katholiken. Seit 1643 gab es für diese in Dinklar ein eigenes Kirchenbuch. Das Gut war inzwischen, nach Zahlungsunfähigkeit der Wobersnowschen Erben, in der Hand der vermögenden Hildesheimer Bürgermeisterwitwe **Wiesenhaver**, Ilse Storre. Sie finanzierte evangelische Pastöre aus Lechstedt und Heersum.

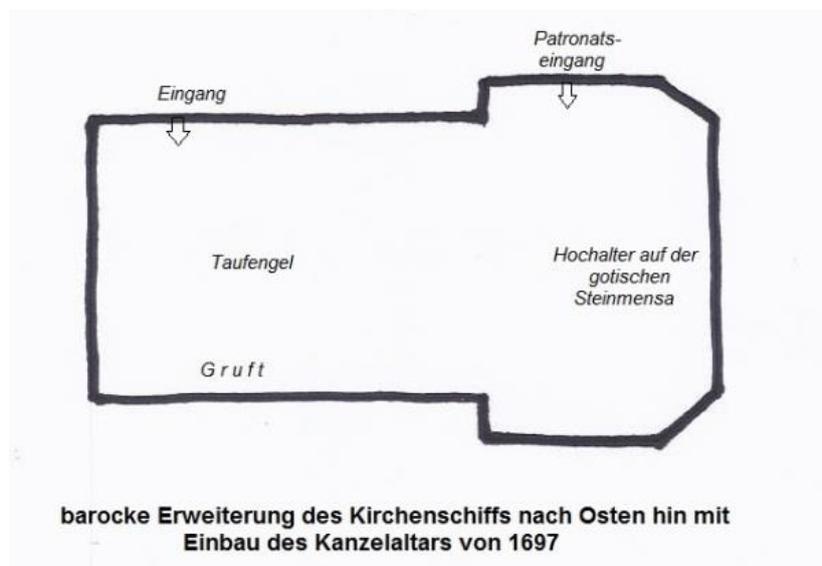
1670 war die Bevölkerung von Wendhausen wieder fast vollständig **lutherisch**.

1697: zur **Erweiterung** der Kirche wurde die Ostwand herausgebrochen. Dadurch entstand der hohe Choranbau. Er schuf Platz für den neuen **Kanzelaltar** aus der Werkstatt von Daniel Bartels. Die Figuren sind nicht mehr vollständig vorhanden. Erhalten sind Ruth, die Ährenleserin, und Maria mit dem Jesuskind, daß orginellerweise der Gemeinde seine Rückseite zuwendet.

Der **Taufengel** stammt aus der gleichen Zeit. Er hing hinter dem Eingangsbereich an einem eisernen Gestänge und konnte bei Bedarf herabgelassen werden. Die **Wappen** der Stifterfamilien und Wiesenhaverschen Erben Oppermann (Pferd) und Bullenius (Blatt) bildeten ursprünglich den Abschluß der beiden Säulenkapitelle. Sie befinden sich seit 1948 über dem Patronatssitz. Der Erweiterungsbau besitzt rundbogige Fenster, eine flachbogige Tür auf der Nordseite und an der Decke im Inneren eine Rokkoverzierung.

Die erste Kirchenbucheintragung ist datiert auf den 9. Juni 1697. Von nun an wurden regelmäßig (mit einigen Lücken) Eheschließungen, Taufen und Begräbnisse notiert.

1703: Die Kirche hat eine Uhr und einen schiefgedeckten **Turm**, den ein bemalter „Knob und Hahnen“ abschloß. Der Küster musste regelmäßig die Glocken schmieren und die Uhr stellen.



1723 Die Nachfahren der Witwe Wiesenhavern besaßen Wendhausen bis 1787. Da einige aber teilweise wieder katholisch geworden waren, war den evangelischen Familienstämmen an einer Förderung der eigenen Kirche gelegen und so wurde auf Betreiben der Familie v. Weyhe Wendhausen 1723 von einer Filialkirche zu einer **eigenen Pfarrei** erhoben.

1731: Diese Jahreszahl ist im westlichen Giebelfenster eingeschlagen. Sie erinnert an die barocke Umgestaltung der mittelalterlichen **Fassaden**. Der Drost von Wehye sorgte für eine optische Angleichung des alten an den neuen Kirchenteil (Einbruch neuer Fensteröffnungen, Fensterrahmen mit Sandsteinfassungen an der West- und Nordseite, Aufbringen eines vereinheitlichenden Putzes). Die Fensterrahmen der Südseite sind in Eichenholz erhalten.

1744 wurde die **Orgel** gestiftet. Im Prospekt befinden sich Stifterwappen mit Jahreszahl und Inschrift „Alexander Ludwig v. Weyhe“. Es erfolgte auch der Einbau der beidseitigen Mannssitze (Emporen).

1767 erhielt der Engel von einer Frau aus dem Dorf ein neues zinnernes Taufbecken nebst dazugehörigen Gießkanne- das **Taufbecken** passt nicht ganz in die Hände des Engels. Ursprünglich hielt er wohl, wie bei andern Taufengeln auch, eine Jacobs- Muschel. Herkunft und Alter der messingenen **Kronleuchter** über dem Mittelgang ist unbekannt.

1781 wurde Landrentmeister Christian Ludwig Strube „in dem Gewölbe hiesiger Kirche“ beigesetzt. Der **Wappenteller**- ein Kranich mit Schlüssel- aus der Gruft wurden später über den Patronatssitzen angebracht. Dies war die letzte Bestattung ihrer Art in Wendhausen.

1786 schenkte der Gutspächter Amtsrat Deichmann der Kirche eine **Kanzeluhr** (Viertel- Stunden- Glas). Anlass war die Vermählung seiner Nichte Philippine v. Willich mit dem später als Agrarreformer bekannt gewordenen Dr. Albrecht Thaer. Eine Gedenktafel befindet sich außen auf der Nordseite der Kirche. Die Sanduhr, heute im Dorfgemeinschaftszentrum, inspirierte nach 1945 die Idee für das moderne Wendhäuser Ortswappen.

1894 erfolgten Renovierungen im Stil der Gründerzeit: Die drei Fenster im Chor erhielten eine farbige Verglasung, das runde Oberfenster auf der Nordseite den **Christuskopf**. Im Bogen des südlichen Chorfensters erinnern daran die eingehauen Initialen G.V. für Gustav Vibrans.

1930 wurde die Orgel erneuert. Prospekt und Zymbelstern blieben erhalten.

1946 Der damalige Pastor Monden berichtete: „Im August wurde die schon seit Jahren geplante Ausmalung der Kirche in Angriff genommen. Dabei wurde die Kirche einer gründlichen Renovation unterzogen. Die unter dem südlichen Gestühl störende **Gruft** wurde freigelegt und als völlig wertlos erkannt. Sie wurde eingeschlagen und zugeschüttet. Die in ihrem westlichen Teil liegenden Gebeine wurden dort belassen. Das Gestühl wurde beiderseits von der Außenwand abgerückt. Die vorderen Prieche und eine Prieche am Eingang wurden beseitigt.“

1965 wurden die alten **Kirchenbänke** durch neue ersetzt. Die beiden die Stufen zum Altartisch eingrenzenden barocken Schranken wurden entfernt, aus den Endstücken das **Lesepult** angefertigt. Der zuvor im Eingang hängende Taufengel erhielt seinen heutigen Platz. Er wird nicht mehr genutzt. Die bunte Verglasung wurde, mit Ausnahme des Christuskopfs, entfernt.

1982: Nach Ablösung alter Lasten ruht ein unbelastetes dingliches **Patronat** auf dem Rittergut.

1985: Freilegung der mittelalterlichen Sakramentsnische in der Südwand, Fund des Kapitells, Erstellung des Schriftzugs „Ein feste Burg ist unser Gott“ an der Empore.

